

Welt Trends

Das außenpolitische Journal

Außenpolitik im Zeichen der Raute

Mitläufer oder Akteur?

Deutsche UN-Politik

„Verantwortung“ zur Großmacht?

Merkels Russlandpolitik

WeltBlick

Drei-Meere-Initiative und EU

Die Linke und die NATO

Historie

50 Jahre Weltraumvertrag

EU militärisch?

Im Disput mit Rainer Arnold

ISSN 0944-8101 | 4,80 €
ISBN 978-3-945878-67-5



4

WeltBlick

- 4 Drei-Meere-Initiative im Interesse der EU!
Michal Kořan, Bartosz Wiśniewski, Tomáš Strážay
- 8 Die LINKE und die NATO
Wolfram Wallraf



14

Brief aus ...

Sansibar

16

Thema: Außenpolitik im Zeichen der Raute

- 18 Mitläufer oder Akteur?
August Pradetto
- 25 Durch „Verantwortung“ zur Großmacht?
Jürgen Wagner
- 31 Merkels Russlandpolitik
Alexander Rahr
- 37 Was gut ist für Deutschland, ist auch gut für Europa
Bogdan Koszel
- 41 Eine neue Art von Führung – Prager Sichten zur „Ära Merkel“
Vladimír Handl, Adéla Bráňchová, Klára Bundová, Anežka Fojtková, Barbora Volfvová
- 46 Deutschland und die Vereinten Nationen
Natalie Tröller





Forum: EU als Verteidigungsunion?

52

Repliken auf Rainer Arnold

Impressum

57

Historie: 50 Jahre Weltraumvertrag

60

Gunter Görner



Bücherschau

66

Zukunftsstrategie kontra Merkel-Raute

70

Ein Kommentar von Lutz Kleinwächter

Wort und Strich

72

Unter dem Titel „Die Europäische Verteidigungsunion kommt voran!“ kommentierte im *WT*-Augustheft Rainer Arnold, der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag, die jüngsten rüstungs- und sicherheitspolitischen Entwicklungen in der Europäischen Union. Das seien die ersten Schritte auf dem Weg „zu einer tatsächlichen Europäischen Verteidigungsunion“. Dafür sei es jetzt „auch höchste Zeit“. Sein Kollege Alexander Neu von der Fraktion DIE LINKE sieht das völlig anders. Und auch Wolfgang Schwarz, (Ab-)Rüstungsexperte und Chefredakteur des *BLÄTTCHEN* hält dagegen und erinnert an sicherheitspolitische Debatten in den 1970er- und 1980er-Jahren.

EU-Armee – zu welchem Zweck?

Die Idee einer „EU-Armee“ bzw. einer „EU-Verteidigungsunion“ kursiert derzeit in Brüssel, Paris und Berlin. Scheinbare Auslöser sind der Brexit-Entscheid sowie der Amtsantritt von US-Präsident Donald Trump. Auch Rainer Arnold, verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion argumentiert in dieser Linie in seinem Kommentar im Augustheft der *WeltTrends*. Beide Argumentationen („Brexit“ und „Trump“) verschleiern, dass es tatsächlich schon seit Anfang der 1990er-Jahre Überlegungen und Ambitionen zu einer sicherheitspolitischen und militärischen Integration gibt. Schon während meiner Studienzeit in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre wurde ich in politikwissenschaftlichen Seminaren mit der These konfrontiert: Die EU sei ein „wirtschaftlicher Riese, ein politischer Zwerg und ein militärischer Wurm“. Um ein glaubwürdiger Global Player sein zu können, benötige es integrierte militärische Machtpotenziale.


Um der mangelnden Begeisterung in den europäischen Gesellschaften für einen forcierten Militarisierungsprozess der EU etwas entgegenzusetzen, kommt der Brexit, aber vor allem die US-Präsidentschaft Trumps gelegen: Die EU werde mit dem Brexit einen starken ökonomischen und militärischen Akteur verlieren. Um die EU zu einem Global Player zu entwickeln, bedürfe es nun angesichts des Austritts Großbritanniens noch größerer militärischer Anstrengungen, so der Tenor. Im Zusammenhang mit dem neuen US-Präsidenten Donald Trump wird eine abnehmende Bereitschaft

des „militärischen Engagements“ der USA in Europa vermutet, was quasi automatisch eine europäische Aufrüstung und Militarisierung erforderlich mache. In Wirklichkeit entspannt sich mit dem Austritt Großbritanniens das Binnenverhältnis der EU-Staaten zur Frage einer „EU-Verteidigungsunion“ und einer „EU-Armee“. Denn Großbritannien ist die blockierende Kraft gewesen, da London befürchtet(e), dass eine „EU-Armee“ die NATO schwächen und damit die US-Präsenz in Europa unterlaufen könnte. Und genau das ist die Frage, deren Beantwortung noch nicht eindeutig möglich ist: Welchen Zweck soll eine „EU-Armee“ im Verhältnis zur NATO haben? Soll die EU eine „strategische Autonomie“ entwickeln, um die NATO perspektivisch zu schwächen und den Einfluss der USA in Europa abzubauen (EU als eigenständiger militärischer Akteur mit eigener Interessendefinition, im Zweifel auch gegen die USA), oder soll die EU-Armee eine zur NATO komplementäre Funktion sowohl strukturell (Fähigkeiten) als auch strategisch (geopolitische und geoökonomische Interessendefinition gemeinsam mit den USA) aufweisen? Eine präzise Prognose ist derzeit nicht möglich. Jedoch deuten Aussagen aus der politischen Klasse in der EU sowie diverse Dokumente auf Letzteres: den Aufbau einer deutsch-französisch geführten „EU-Armee“ als europäischer Pfeiler der NATO, um mit den USA auf Augenhöhe in der NATO handeln zu können.

Aus friedenspolitischer Sicht sind beide Entwicklungsoptionen ganz offensichtlich nicht begrüßenswert. Eine „EU-Armee“/„EU-Verteidigungsunion“ stellt – ungeachtet der oben ausgeführten beiden Zweckoptionen – keinen friedenspolitischen Mehrwert dar. Im Gegenteil! Mehr militärische Abenteuer auf EU-Ticket plus massive Aufrüstungsmaßnahmen einiger EU-Staaten stehen hinter beiden Richtungsentscheidungen. Strategisches Ziel ist es, auch in der sich herausbildenden multipolaren Weltordnung, einen ökonomisch und militärisch basierten globalen Macht- und Gestaltungspol darstellen zu können. Auch darf sich eine aufgeklärte Friedenspolitik nicht von den Befürwortern einer „EU-Armee“ beeindruckt lassen, die argumentieren mögen, dass eine „EU-Armee“ bei gleichzeitiger Auflösung der nationalen Armeen der EU-Mitgliedstaaten den Frieden innerhalb EU-Europas allein strukturell festigen würde. Auch wird gerne mit den Einsparungen von Steuergeldern argumentiert.

Aber erstens geht es den Befürwortern einer „EU-Armee“ genau nicht primär um den Aufbau einer militärischen Fähigkeit, um den EU-Raum

territorialgebunden gegen einen potenziellen auswärtigen Angreifer verteidigen zu können. Es geht ihnen auch nicht primär darum, das EU-Binnenverhältnis strukturell friedenssicher zu machen. Ihr Ziel ist vielmehr, eine „EU-Armee“ zu generieren, die eine global operierende Fähigkeit entfalten kann, um den Kapital- und Machtinteressen auch militärischen Nachdruck verleihen zu können. Nichts anderes steckt hinter Aussagen wie, die EU sei ein „wirtschaftlicher Riese, ein politischer Zwerg und ein militärischer Wurm“.

Und zweitens sind Steuergelder durch substanzielle Abrüstung statt einer „Verteidigungsunion“ bzw. „EU-Armee“ effektiver einzusparen. Allein die EU-Staaten zusammen verschwenden dreimal so viel Steuergelder wie Russland (EU-Staaten: 190 Milliarden Euro zu Russland: 65 Milliarden Euro) für das Militär. Die sicherheitspolitische Lage in Europa ist nach wie vor sehr positiv: Das Konstrukt einer russischen Bedrohung ist abwegig. Niemand seitens der Bundesregierung und auch Rainer Arnold nicht konnten mir bislang plausibel erklären, warum Russland seine westlichen Nachbarstaaten militärisch angreifen oder bedrohen sollte. 

Alexander Neu, MdB, DIE LINKE

Heimatverteidigung – gegen wen?


Im Augustheft der *WeltTrends* fand sich eine Eloge von Rainer Arnold (MdB-SPD): Die EU habe vor Kurzem „die ersten Schritte auf dem Weg zu einer tatsächlichen Europäischen *Verteidigungsunion*“ [Hervorhebung W. S.] beschlossen. Den Begriff *Verteidigung* auf seine Gegenwarts- und Zukunftstauglichkeit zu hinterfragen, kam Arnold dabei genauso wenig in den Sinn wie dem Chefplaner im Bundesverteidigungsministerium, Generalleutnant Erhard Bühler, der vor einigen Monaten „Vorläufige konzeptionelle Vorgaben für das künftige Fähigkeitsprofil der Bundeswehr“ vorlegte. Die bezeichnete er laut *FAZ* als „Dokument des Übergangs“ – von der Ära der Auslandseinsätze in das Zeitalter der Heimat- und Bündnisverteidigung“.

Nun also – nach Jahrzehnten gescheiterter Interventionen – wieder *Verteidigung*... Auf „klassische“ Weise – raumgreifend wie im Zweiten Weltkrieg? Aber auf deutschem Boden? Gegen wen? Gegen Russland, das zuvor Polen erobert hat und weiter seiner alten Stoßrichtung folgt, zum Atlantik? *Heimatverteidigung*, das klingt nach Beschützen von Watzmann, Loreley und Flensburger Pilsner. Trotzdem sollte die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines solchen Ansatzes gestellt werden. So wie in den 1970er- und 1980er-Jahren, als das Thema, was militärische Verteidigung unter den Bedingungen heutiger europäischer Industriegesellschaften selbst bei konventioneller Kriegführung anzurichten in der Lage wäre, von Experten aus Ost und West intensiv diskutiert wurde. Mit Erkenntnissen wie diesen:

Hochtechnologiestaaten hängen von einer hochorganisierten, komplexen und zunehmend störbaren zivilen Infrastruktur ab, die nicht einmal vor der Zerstörung durch konventionelle Waffen geschützt werden kann. Der ökonomische Kollaps durch Zusammenbruch ziviler Produktions- und Versorgungsleistungen könnte binnen Stunden herbeigeführt werden. Die Erfahrungen von Tschernobyl hatten gelehrt, dass bei einem Krieg in Europa Kernkraftwerke gefährliche zusätzliche Strahlungsquellen werden können. Die Zerstörung großtechnischer Chemieanlagen sowie von Erdgas- und Erdöl speichern könnte Explosionen und Brände auslösen, die hinsichtlich der Wärmeausscheidungen hinter niedrigkalibrigen Kernwaffen kaum zurückstünden.

1990 hatte der Sammelband *Verwundbarer Frieden. Zwang zu gemeinsamer Sicherheit für die Industriegesellschaften Europas* von ost- und westdeutschen Fachleuten wesentliche Untersuchungsergebnisse zusammengefasst und Egon Bahrs bereits 1987 getroffene Einschätzung bestätigt: „Die technische Entwicklung im dichtbesiedelten Europa hat den Krieg *in jeder Form* [Hervorhebung W. S.] zum gleichen Risiko für beide Seiten werden lassen.“

Das galt damals insbesondere für die beiden deutschen Staaten und führte unter anderem zu Überlegungen, den sicherheitspolitischen Wert offensivfähiger militärischer Dispositive für die Landesverteidigung moderner Industriestaaten infrage zu stellen. Die zivile Verwundbarkeit hat seither durch Digitalisierung und Vernetzung aller Bereiche der Daseinsvorsorge völlig neue Dimensionen erreicht. Von alledem scheinen Verteidigungspolitiker wie Arnold und Militärs wie

Bühler keinerlei Vorstellungen zu haben. Wie auch generell das Wissen um die skizzierten Sachverhalte, für dessen Verbreitung seinerzeit nicht zuletzt eine machtvolle Friedensbewegung sorgte, offenbar komplett in Vergessenheit geraten ist. Und so können Militärs und andere einschlägige Protagonisten wieder ungehindert das tun, was sie zu allen Zeiten taten: den jeweils letzten Krieg zum konzeptionellen Ausgangspunkt für den nächsten zu nehmen – und sei es auch nur für die *Verteidigung* im nächsten. So baut man Maginot-Linien. Unter *diesen* Aspekten sollte Rainer Arnold sich noch einmal Gedanken über seine völlig zutreffende Einlassung machen: „Die Steigerung von Militärausgaben allein ist nicht gleichbedeutend mit der Steigerung von Sicherheit.“ 

Wolfgang Schwarz, Berlin

ANZEIGE



AFRICA POSITIVE

Die Brücke zum bunten Kontinent



Unsere Projekte und Integrationsangebote:

- » Beratung und Hilfe
- » Deutschkurse für Erwachsene
- » Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe für Kinder und Jugendliche
- » Interkulturelle Aktivitäten und Veranstaltungen
- » Kinder- und Jugendarbeit
- » Frauen-Empowerment
- » Medienarbeit und das Magazin „Africa Positive“



Medien- und Integrationsarbeit seit 1998

Africa Positive e.V.
im Fritz-Henßler-Haus
Geschwister-Scholl-Straße 33-37
44135 Dortmund

Tel: +49 (0)231 7978590
E-Mail: info@africa-positive.de
Web: www.africa-positive.de